

# Unterwegs daheim

Drei Paare und drei Gründe sich einen Wohnwagen oder Wohnmobil anzuschaffen



## Die Sportler

Der Wohnwagen von Fee Bücheler und Hartmut Olpp aus Freiburg hat noch nie einen Campingplatz gesehen. Die beiden Profi-Longboard-Fahrer sind im Sommer auf Weltcuprennen in ganz Europa unterwegs. Longboards sind extra lange Skateboards. Bei den Rennen rasen die beiden am liebsten lange und steile Alpenpässe mit bis zu 100 Stundenkilometern hinab. Übernachtet wird direkt an der Rennstrecke, ein Landwirt stellt dafür meist eine Wiese zur Verfügung. „Früher haben wir immer in unserem VW-Busle gepennt“, erzählen beide. „Aber mit den ganzen Brettern, den Lederkombis, den Helmen und unserer Hündin Falka wurde das irgendwann zu eng.“ Im vergangenen Sommer haben sie dann ihren Wohnwagen bei Ebay ersteigert. Das Einzige, was sie über ihr rollendes Zuhause wissen, ist das Baujahr 1987 und der Hersteller Knaus. „Uns war eigentlich nur wichtig, dass es ein großes Bett und eine feste Sitzecke gibt. So ein Hin- und Hergeräume mag ich gar nicht“, sagt der 32-Jährige. „Aber besonders hübsch find’ ich die Inneneinrichtung jetzt net.“ Fee Bücheler und Hartmuts Olpp designen und bauen selber Longboards und die passende Kleidung dazu. Deswegen muss der Wohnwagen auch gelegentlich als mobiler Showroom erhalten, wenn sie den Inhalt ihres Ladens mit zu den Rennen nehmen. Aber wirklich begeistert sind sie von ihrem Wohnwagen nicht. „Wir fahren oft abseits der breiten Straßen, und dafür ist der Wohnwagen absolut ungeeignet. Und das Gezuckel mit 80 Stundenkilometern auf der Autobahn nervt auch.“





## Die Dauercamper

Peter und Barbara Sabo haben nicht nur einen, sondern zwei Wohnwagen. Der eine zum Reisen, der andere für den alltäglichen Gebrauch. Beide stehen auf dem Campingplatz „Schwarzwaldblick“ in Calw. Nur wenige Meter entfernt gibt es eine Tankstelle, ein Fast-Food-Restaurant und einen Discounter. Gartenzwerge und ein Porzellan-Boxer begrüßen die Besucher im ordentlich geharkten Mini-Vorgarten. Am liebsten sitzt das Ehepaar im Vorzelt seines Lord-Münsterland-Caravans. Allerdings ist das türkis-lila gestreifte Zelt nur von außen eines. „Mein Mann hat das alles mit Kiefernholz ausgebaut“, erklärt Barbara Sabo stolz. „Das Zelt muss aber wegen der Campingplatz-Regeln sein.“ Neben einer Eckbank mit Tisch ist auch die Küche hier untergebracht. Es richtig gemüt-

lich zu haben, ist beiden außerordentlich wichtig. Ein Ziegenfell, ein kleines Schnapsfässchen, ein Adler aus Glas und ein Handysessel zieren Wände und Kommode. „Das meiste sind Andenken von unseren Reisen“, erzählt Peter Sabo. „Und die Fensterbilder mit Gänsen habe ich zusammen mit anderen Frauen des Campingplatzes gebastelt“, sagt Barbara Sabo. Am liebsten fahren die beiden 57-jährigen Rentner nach Tarragona in Spanien auf einen FKK-Campingplatz. „Da muss man dann nicht so viel waschen“, sagt die ehemalige Mercedesangestellte lachend. Zu Hause in ihrer Wohnung in Sindelfingen sind die beiden nur noch selten. „Aber einmal in der Woche muss ich eben heim, um die Kehrwoche zu machen.“

## Die Globetrotter

Ursel und Hans Bucher sind echte Globetrotter. Ob Asien oder Afrika – überall waren die beiden schon mit dem Wohnmobil. Ende vergangenen Jahres kamen sie von einer 18-monatigen Reise auf der Panamericana zurück. „Von der südlichsten Stadt Ushuaya in Feuerland bis zur nördlichsten, nämlich Barrow in Alaska“, erzählt Ursel Bucher, die vor Kurzem ihren 70. Geburtstag gefeiert hat. Ihr Wohnmobil Integra 666 HB haben die beiden in Rösslemobil umgetauft. „Nach unserer Heimatstadt Stuttgart“, nicken sie zustimmend. Das Ehepaar legt viel Wert auf eine gute Ausstattung. „Bei solch langen Fahrten sollte alles eine besonders gute Qualität haben“, erklärt Hans Bucher. Bei den Buchers zu Hause bestimmt die Farbe weiß das Wohnzimmer. Im Wohnwagen dominieren warme Farben. Die Schränke sind aus Kirsche, die Vorhänge in einem leichten Apricotton, dazu ein grauer Teppichboden. „Umso fremder

die Länder, desto gemütlicher muss der Wohni sein“, erklärt Ursel Bucher. „Kruscht darf allerdings nicht herumstehen“, erklärt die ehemalige Stadträtin und Ärztin. „Ein wenig Klarheit muss schon sein.“ Drei Souvenirs und ein Foto der Kinder und Enkel sind zu entdecken. Auf einen gewissen Komfort wollen beide auf den Reisen nicht verzichten. Jeder hat ein 1,40 mal 2 Meter breites Bett für sich allein. Und auch das exklusivste Hotelzimmer kann beide nicht aus ihrem Wohnmobil weglocken. Als das Wohnmobil nach 18 Monaten von Kanada nach Hamburg verschifft werden sollte, hatten beide für die letzte Nacht ein Hotelzimmer reserviert. „So richtig luxuriös, mit riesigen Kingsize-Betten“, erzählt Ursel Bucher. „Aber wir haben dann doch lieber in unserem Rösslemobil übernachtet. Wir konnten es doch nicht alleine lassen.“





## „Eiche rustikal spielt keine Rolle mehr“

Wohnwagen stellen Designer vor besondere Herausforderungen

*Michael Studer, Jahrgang 1964, studierte zunächst Industrie-Design, war anschließend beim Möbelhersteller Domicil verantwortlich für Design- und Produktentwicklung, um sich dann seinen Kindheitstraum zu erfüllen: Wohnwagendesign. Denn in einem Wohnwagen, auch Caravan genannt, hatten er, seine fünf Geschwister und die Eltern alle Urlaube verbracht. Zunächst arbeitete er für Hymer, danach machte er sich 1999 mit einem Designbüro bei Biberach selbstständig. Vor zwei Jahren gewann er den Caravaning Design Award für den VARI 1 von Dethleffs. Dazu hält er Vorlesungen an der Hochschule Ravensburg-Weingarten.*

*Herr Studer, wie wird man eigentlich Wohnwagen-Designer?*

Interessante Frage, denn das Design von Caravans oder Wohnmobilen spielt im Designstudium eine eher untergeordnete Rolle. Auf der anderen Seite lässt sich das Allerwichtigste ohnehin nicht studieren: Man muss diese Urlaubsform mögen und regelmäßig praktizieren.

*Was unterscheidet das Design des Interieurs eines Wohnwagens von dem einer normalen Wohnzimmereinrichtung?*

Vor allem die Raumökonomie. Ein mittelgroßer Caravan hat circa zwölf Quadratmeter Wohnfläche. Auf diesen müssen die Hersteller und ich zum Beispiel vier feste Schlafplätze, ein oder zwei Sitzgruppen, Küche, Bad, Kleiderschrank und viel Stauraum unterbringen. Das klingt zunächst einmal nach großer Enge. Umso erstaunlicher ist es, dass man selbst nach einem längeren Urlaub merkt, dass es unterwegs kaum an etwas fehlt, auch nicht an Platz.

*Worauf muss man beim Entwurf achten?*

Auf eine freundliche, eher helle Wirkung des Innenraumes. Auf Praxis, Funktion, Nutzung. Auf innovative Ideen, um den Raum bestmöglich und je nach gerade benötigter Funktion zu nutzen. Zunehmend auch auf ein dynamisches Außendesign, denn wir haben es mit Fahrzeugen und nicht mit Transportcontainern zu tun.

*Was sind die Schwierigkeiten beim Entwurf des Innenraums eines Caravans?*



Die Herausforderung im Caravandesign besteht in der Vielzahl der Faktoren, die alle berücksichtigt werden müssen: Gestaltung, Praxis-tauglichkeit, Sicherheit, Stauraum, Multifunktionalität, Kosten und Herstellbarkeit. Manche Designer nehmen diese Themen entweder zu leicht oder sie kapitulieren bei so vielen Dingen, die zu berücksichtigen sind. Und genau deshalb sage ich meinen Studierenden stets: Design ist die Kunst des Zuhörens.

*Wem zuhören?*

In erster Linie den Kunden und den Herstellern. Aber auch das Feedback aus der Fachpresse ist wichtig. Zusammen mit Dethleffs haben wir bereits zu drei neuen Projekten vorab Workshops mit Kundinnen und Kunden gemacht: zum „Frauenmobil“, zum „Best Ager Mobil“ und zum „FamilyCaravan“. An mehreren Wochenenden wurde gemeinsam diskutiert, wurden Ideen entwickelt, Briefings erstellt und Ergebnisse beurteilt.

*Ist Eiche rustikal noch immer die beliebteste Holzart?*

Klares Nein. Eiche rustikal, im Fachjargon auch „P 43“ genannt, spielt im Design von Caravans und Reisemobilen keine Rolle mehr. Bevorzugte Holzarten oder Holzdekore sind schöne mittelhelle Hölzer wie beispielsweise Kirsche. Dazu werden mehr und mehr auch mal kleinere Kontrastflächen in Lack kombiniert, das lockert das Design wohltuend auf.

*Wohin gehen die Trends?*

Wohnmobile und Caravans sind in den letzten Jahren immer größer und schwerer geworden. Jetzt ist es an der Zeit, die Mobilität und damit sowohl kompaktere als auch leichtere Fahrzeuge in den Fokus der Entwicklungen zu stellen. Intelligenten, raumökonomisch perfektionierten, flexibel und unterschiedlich nutzbaren Konzepten gehört die Zukunft.





*Besitzen Sie einen Caravan oder ein Wohnmobil?*

Ich besitze einen Caravan. Es ist der von mir selbst 2005 konzipierte Dethleffs VARI 1. Zwei Motorräder können transportiert und durch eine große Heckklappe beladen werden. Oder das Kanu. Oder alle Fahrräder der Familie. Gleichzeitig bietet der VARI bis zu sieben Schlafplätze und bis zu elf Sitzplätze, dazu jede Menge Stauraum und ein in drei Sekunden veränderbares Sanitärraumkonzept. Dennoch wirkt das Interieur sehr wohnlich, die Funktionen halten sich optisch bewusst im Hintergrund. Und von außen ist der VARI nicht größer als ein durchschnittlicher Caravan.

Das Interview mit Michael Studer führte  
Katharina Schönwitz  
Fotos: Kathrin Harms